

KAKADU

DURCH DIE GÜNSTIGE LAGE DES KAKADU, MITTEN AUF DER LANDESGRENZE ZWISCHEN RHEIN-LAND-PFALZ UND HESSEN GELEGEN, FÜHLTEN SICH ANFÄNGLICH WEDER DIE DIEZER NOCH DIE LIMBURGER ORDNUNGSHÜTER FÜR UNS ZUSTÄNDIG.

NACH FAST DREIJÄHRIGEM HÜMENFLUG WURDEN DEM PARADIESVOGEL DANN ABER DOCH ERSTEINMAL DIE FLÜGEL GESTÜTZT.



KULTURTREFF ALS GRENZFALL

von Isa MacLean



Als Live-Bühne für die im Kalkwerk und regional ansässigen Bands erdacht und in den Räumen der ehemaligen Theaterwerkstatt Ende der 80er realisiert, machte sich das KAKADU bereits in seinen Anfängen einen Namen, der weit über die hiesige Kulturszene hinaus bekannt wurde.

Die Westerwälder Punkband „Spoon Fed Ignorance“ gab im November 1989 den Startschuss zu einer bis heute nicht enden wollenden Konzertreihe. Zahlreichen Musikern der regionalen Jazz-, Blues-, Rock- und Punkszene, vor allem im Kalkwerk ansässigen Musikgruppen, bot das KAKADU fortan ein willkommenes Forum und Anhängern von Live-Musik einen lieb gewonnenen Kulturtreff. Jeder, der in den Anfangszeiten dabei war, erinnert sich an absolut kultige Abende, die meist begannen, wo andere endeten und an denen sich immer wieder neue Bandkonstellationen auf der Bühne formierten, die dem ein oder anderen Musiker wegweisende Kontakte und dem Publikum unvergessene Musikerlebnisse bescherten. Schnell als angesagter „Szenetip“ gehandelt, wurde die unkonventionell geführte Bühne im Kalkwerk auch für internationale Künstler interessant. Neben beispielsweise dem Berliner Liedermacher Stephan Krawczyk, oder den Polit-Punk-Kabarettisten „Heiter bis Wolkig“ standen Bands aus USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Italien, Skandinavien, Brasilien etc. auf dem Programm. Mit wachsendem Musikangebot und seinen „unermüdlichen“ Aktivitäten, rief das KAKADU natürlich nicht nur zahlreiche Anhänger und Befürworter auf den Plan. Von den Ordnungshütern bisher als Grenzfall behandelt, häuften sich nach dreijährigen „Musikeskapaden“ die Beschwerden der Anwohner über nächtliche Ruhestörungen und führten letztendlich im Oktober 1992 zur sofortigen Stilllegung des Konzertbetriebes. Der hiesigen Presse konnte man nun Spekulationen über die weitere Existenz des KAKADU als „Schmelztiegel subkultureller Musikströmungen“ entnehmen bis dann Ende ’94 „Der Kult hat wieder seinen Untergrund“ verlaudet wurde. Dazwischen lagen für den Kultur- und Jugendförderkreis und die Betreiber des

KAKADU zähflüssige Verhandlungen, sowie aufwendige und kostenintensive Umbau- und Schallschutzarbeiten, die den Anliegen der unmittelbaren Anwohner und den Auflagen des vorerst zuständigen Ordnungsamtes Diez entgegen kamen. Mit massig Schalldämmung, breiterem Eingangsbereich, neuer Theke, gesicherten Stromkästen, einem Notausgang – nach wie vor jedoch ohne Heizung – ging es dann mit offiziell gestempelten 40,- DM teuren Einzelkonzessionen in gesetzlich vorgeschriebenem Rahmen erst einmal weiter. Mit Einstellung des KAKADU-Konzert-Highlights, dem „Sommerloch-Festival“, verabschiedete sich dann 1996 die – bis dato im Kern konstant gebliebene – „Pionier-Mannschaft“ aus der Veranstaltungsorganisation und übergab das KAKADU einem Nachfolge team.

Mit neuer Besetzung und frischem Elan wurde der Laden dann erst einmal anständig aufgemöbelt und nach umfangreichen Renovierungsarbeiten der Konzertbetrieb wieder aufgenommen. Mehrere Teamwechsel und räumliche Umgestaltungen hat das KAKADU seither zu verzeichnen.

In der Berechtigung seiner Existenz und der Erhaltung durch den Kultur- und Jugendförderkreis unterstützt, im laufenden Konzertbetrieb jedoch von den jeweiligen Betreibern unabhängig und in Eigenverantwortlichkeit geführt, hat das KAKADU neben Höhen und Tiefen immer auch Zeiten unterschiedlichster Musikschwerpunkte in seinen Veranstaltungsreihen durchlebt; natürlich immer gut durchmischt mit Musikdarbietungen, die aus der Vielfalt der im Kalkwerk ansässigen Musikgruppen und deren ungebrochener Begeisterung zu ihrer Live-Bühne erwachsen.

Ein „Paradiesvogel“ der seit nunmehr 16 Jahren die hiesige Kulturszene beflügelt und der bei seiner Aufrechterhaltung garantiert auch in Zukunft noch die ein oder andere Feder lassen wird.

